



Bibliographische Daten

Titel: Hans Sachs
Ersteller: Rudolf Genée
Signatur: Amb. 8. 1329

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

Du bist mein Hoffnung und mein Trost,
Auch oft mein Zweifel, Hitz und Frost;
Du bist mein treuer Schild und Schutz,
Bist oft mein Frevel, Noth und Trutz;
Du bist mein Fried und Einigkeit
Und — mein täglicher Hebestreit;
Du bist mein Fürsprech und Erlediger,
Bist oft mein Anklager und Prediger;
Du bist mein' Tugend und mein Laster,
Du bist mein' Wund — und auch mein Pflaster.

Kunigunde. Ah geh, — von alledem ist grad nur die Hälfte wahr.

Hans Sachs. Und du meinst freilich die bessere Hälfte.

Kunigunde. Nun will ich aber schaun, daß wir was auf den Abendtisch haben.

Hans Sachs. Wart Gundel, ich muß noch einmal wegen des Kranzes fragen, denn immer noch muß ich drüber nachsinnen, was der zu bedeuten hat; 's ist volles schönes Eichenlaub. Aber keiner will wissen, woher der Kranz gekommen ist; auch nicht der Andres und der Bastel wissens. Du bist doch heut zuerst hier in der Stube gewesen.

Kunigunde. Ja, freilich war ich das, wie immer; da aber hat der Kranz schon dagehangen, dort unterm Luther. Und doch waren Thür und Fenster noch verschlossen.

Hans Sachs (nach dem Kranze immer hinblickend). Was soll man davon denken?

Kunigunde. Ja siehst, es geschehen doch noch Wunder, wenn ihr jetzt auch nichts mehr davon wissen wollt. Jetzt aber, Hans, thust schon am besten, daß du dir alle deine Bekümmernisse aus dem Sinn schlägst; 's ist doch nun mal in der Welt nicht anders, als mit Regen und Sonnenschein: Laß die Welthändel draußen, wo sie hingehören. Dein Luther in Wittenberg und unser Herr Lazarus Spengler, die mögen sehn, wies' damit fertig werden.

Hans Sachs. Und das Evangelium —!